

Kampf im roten T-Shirt

Ceratizit-Betriebsrat und IG Metall wollen Arbeitsplätze erhalten

Unter dem Motto „For Future“ kämpfen der Betriebsrat von Ceratizit und die IG Metall gegen den Abbau von 170 Arbeitsplätzen.

CLAUDIA SALDEN

Horb/Empfingen. „Wir sind Ceratizit – ohne uns ‚no future!‘ lautet die Aufschrift auf den T-Shirts, die der Betriebsrat von Ceratizit derzeit für die Mitarbeiter des Hartstoff- und Werkzeugherstellers bedrucken lässt. „Wir haben 400 rote T-Shirts mit weißer Schrift bestellt“, sagte der Betriebsratsvorsitzende Horst Kessler gestern. „Sie sollen den Zusammenhalt der Betriebschaft demonstrieren und zeigen, dass wir um unsere Arbeitsplätze kämpfen.“ Das Motto der T-Shirts beziehe sich auf das Zukunftprojekt „Focus Future“ von Ceratizit, das noch 2008 eine Stärkung der Standort- und Beschäftigungssicherung für die Beschäftigten in Horb versprochen habe, hieß es gestern in einer Pressemitteilung der IG Metall.

Der Betriebsrat und die Gewerkschaft haben sich am Freitag getroffen und über ihre Strategie beraten. „Für die anstehende Auseinandersetzung um die Arbeitsplätze benötigen wir neben unserem entschlossenen Kampfeswillen internen und externen Sachverständigen und externen Sachverständiger Kessler laut Mitteilung. Den externen Sachverständigen sollen Carsten Czeppel vom Institut für Medienforschung und Urbanistik (IMU) in Stuttgart, einem Forschungs- und Beratungsinstitut in Arbeitnehmerfragen, und der



Sie wollen den internen wie externen Sachverständigen für das Überleben der Ceratizit-Standorte bündeln (von links): Der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Michael Singer, Betriebsratsvorsitzender Horst Kessler, Carsten Czeppel vom Institut für Medienforschung und Urbanistik (IMU) in Stuttgart, der Reutlinger Rechtsanwalt Martin Eberhard und Dorothee Diehm von der IG Metall. Privatbild

Rechtsanwalt Martin Eberhard von der Kanzlei Stein & Hunnekühl in Reutlingen liefern.

„Genauso wichtig ist interner Sachverständigen. Daher werden betriebliche Arbeitsgruppen gebildet, um die Unternehmensentscheidung in Frage zu stellen“, sagte Michael Singer, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender bei Ceratizit, laut Mitteilung. Die Mitarbeiter sollen alle Probleme, die sich aus der geplanten Verlegung der

Holzsparte nach Luxemburg ergeben können, zusammenbringen. „Es gibt bei Ceratizit Mitarbeiter mit großem Fachwissen, von dem wir profitieren wollen“, sagte Gewerkschaftssekretärin Dorothee Diehm gestern. So bestehe aus Mitarbeiter

schäftigen vorlegen“, so die Gewerkschaftssekretärin. Es habe bereits Fälle gegeben, in denen eine angekündigte Entlassung von Mitarbeitern zurückgenommen wurde, weil Betriebsrat und IG Metall ein trag-

fähiges Konzept vorgelegt hätten. Um ihre Ziele zu erklären, lädt die IG-Metall ihre bei Ceratizit arbeitenden Mitglieder nächste Woche zu einer Mitgliederversammlung ein. Ebenfalls in der kommenden Woche soll nach dem Willen des Betriebsrats ein erstes Gespräch mit der Arbeitgeberseite stattfinden. Dabei soll es um die Unterlagen und Daten gehen, die der Betriebsrat und die IG Metall für ihre Analysen brauchen.

„Die IG Metall wird eine Auseinandersetzung um einen Beschäftigungssicherungsvertrag mit allem, was dazugehört, in Erwägung ziehen“, kündigte Diehm in der Pressemitteilung an. Bereits jetzt sei die Stimmung in der Betriebschaft so schlecht, „dass die Mitarbeiter vor Wut und Enttäuschung am liebsten sofort auf dem Hof stehen wollen“, sagte die Gewerkschaftssekretärin der SÜDWEST PRESSE. Die Strategie von Betriebsrat und IG Metall sei es aber, steigerungsfähig zu sein – im Notfall bis zum Arbeitskampf, um die Beschäftigung zu sichern. „Die Strategie der Nadelstiche wird kommen“, kündigte Diehm an.

Bisher sei Ceratizit noch nicht auf die IG Metall zugekommen, um Einzelheiten der geplanten Kündigungen zu besprechen. „Und bevor kein Interessenausgleich verhandelt ist, kann es keine Kündigung geben“, stellte Diehm klar. Betriebsratsvorsitzender Kessler sieht Vorteile darin, dass es noch keine Verhandlungen gibt: „Lieber 400 Leute noch etwas länger im Unklaren lassen und die Jobs zumindest noch ein paar Monate sichern als jetzt zu verhandeln und sofort Mitarbeiter zu verlieren.“

